Nr. 9. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 7. Januar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Prinz Heinrich setzt nach der für seine Ausreise festgesetzten Segelordre bereits heute (6.) mit der „Deutschland" von Port Said aus die Reise durch den Suezkanal fort. Das nächste Reiseziel der Division ist Aden am südlichen Eingang zum Rothen Meer, das am 12. d. M. erreicht wird; nach eintägigem Aufenthalt dort geht Prinz Heinrich alsdann nach dem Indischen Ozean in See.

— Ueber die Einrichtung der Verwaltung in Kiaotschau wird dem „Hamb. Korr." aus Berlin berichtet:

„Die Kiaotschau-Bucht wurde am 13. November, die dazu gehörigen Forts am folgenden Tage von deutschen Marinemannschaften besetzt; am 3. Dezember rückten dann 200 Mann in die Stadt Kiaotschau, etwa 30 Kilometer von der Bucht, ein. Die Küste ist daher schon mehr als anderthalb Monate, die Stadt selbst einen vollen Monat in unseren Händen. Selbstverständlich haben dort schon verschiedene Maßregeln getroffen werden müssen, die eine geordnete Verwaltung anbahnen. Wenn auch der Chef des Kreuzergeschwaders die höchste Gewalt dort in Händen behält, so konnte es nicht umgangen werden, eine Zivilverwaltung einzurichten. Man erzählt sich, daß der Generalkonsul Dr. Stübel aus Shanghai mit der Einrichtung der Verwaltung betraut worden sei und sich gleichsam als Zivilkommissar, wie man diese Beamten während des Krieges in Frankreich nannte, schon seit einiger Zeit dort befinde. Doch wird in Marinekreisen die Vermuthung ausgesprochen, daß Dr. Stübel in naher Zeit durch einen anderen Verwaltungsbeamten ersetzt werden würde."

— Auf dem Gebiete der Zuckerindustrie sind zur Zeit hochwichtige Fragen in der Schwebe, und es begreift sich, daß in den betheiligten Kreisen eine weitgehende Spannung, um nicht zu sagen Erregung, Platz gegriffen hat. Mit den Prämienländern sind Verhandlungen wegen einer allgemeinen Aufhebung der Ausfuhrprämien eingeleitet und mit den Vereinigten Staaten haben Verhandlungen zur Vorbereitung eines Handelsvertrages begonnen; ferner soll englischerseits beabsichtigt werden, in Bezug auf die Einführung von Ausgleichszöllen dem Beispiel der Vereinigten Staaten zu folgen. Um über die Stellungnahme zu diesen Fragen zu berathen, wird der große „Verein der deutschen Zuckerindustrie", der jetzt bekanntlich außer den Rohzuckerfabriken auch die Raffinerien umfaßt, am 13., 14. und 15. dieses Monats hier Ausschußsitzungen abhalten. Es ist zu bedauern, daß die Bestrebungen, welche auf die Begründung eines das gesamte Zuckergewerbe umfassenden Kartells abzielen, noch keinen durchgreifenden Erfolg erzielt haben. Der mit der Fortführung der Verhandlungen beauftragte gemischte Ausschuß hat getagt; es ist ihm aber noch nicht gelungen, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Raffinerien und denen der Rohzuckerfabriken zu Stande zu bringen. Ein rascher Erfolg war freilich nicht zu erwarten; die Verhandlungen werden fortgesetzt und sind keineswegs aussichtslos. Einige Anzeichen — wir theilen diese Beobachtung übrigens nur mit allem Vorbehalt mit — scheinen darauf hinzuweisen, daß es möglich sein wird, in Anlehnung an den von dem deutschen Zuckersyndikat unterbreiteten Entwurf schließlich zu einer Verständigung zu gelangen, mithin die Nothwendigkeit der Abfassung eines vollständig neuen Entwurfs entfallen dürfte. Wäre das Kartell bereits zu Stande gekommen oder gesichert, so würden die Vertreter des Vereins der deutschen Zuckerindustrie zu den obigen Fragen mit größerer Entschiedenheit Stellung nehmen können. Ob die internationalen Verhandlungen wegen einer allgemeinen Aufhebung der Prämien so aussichtsvoll sind, wie die meisten Blätter annehmen, erscheint noch keineswegs ausgemacht. Das in Frankreich so überaus einflußreiche Syndikat der Zuckerfabrikanten setzt alle Hebel in Bewegung, um die versteckten Prämien zu retten. Sollte aber Frankreich sich lediglich zur Aufhebung der offenen Ausfuhrprämien bereit erklären, so würde die deutsche Regierung sicherlich nicht in der Lage sein, in diesem Zugeständniß eine Grundlage zu weiteren Verhandlungen zu erkennen. Die deutscherseits erfolgte Erhöhung der Prämien sollte ja lediglich den großen Vorsprung, den die französischen Fabrikanten durch die versteckten Prämien haben, theilweise wettmachen. Diese Maßnahme ist nun aber, wie gesagt, damit beantwortet worden, daß Frankreich auf die versteckten Vergütungen noch neue offene Prämien gepfropft hat. Wollte Deutschland seine Prämien aufheben, Frankreich aber nur die offenen Ausfuhrvergütungen zurücknehmen, so würde die Lage der deutschen Zuckerindustrie im Wettbewerb mit der französischen noch ungünstiger sein, als in der Zeit vor der deutschen Prämienerhöhung. Da in Frankreich großer Werth auf das Festhalten an der Materialsteuer gelegt wird, könnte man vielleicht deutscherseits sich damit einverstanden erklären, daß Frankreich sein gegenwärtiges Steuersystem beibehält; auf jeden Fall müßte aber durch veränderte Normirung der Ausbeutesätze eine angemessene Beschneidung der versteckten Prämien erfolgen. Da die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Regierung in der Prämienfrage zu kämpfen hat, in Frankreich nicht ausreichend bekannt zu sein scheinen, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß ein großer Theil der deutschen Zuckerfabrikanten überhaupt nicht auf den Bezug der Ausfuhrvergütigungen verzichten will, auch nicht in dem Falle, daß die Aufhebung der Prämien im Auslande erfolgen sollte.

— Der Bau der beiden der Werft von Schichau in Danzig im September v. J. in Auftrag gegebenen Ersatzkanonenboote für „Iltis" und „Hyäne" soll derart beschleunigt werden, daß eines bereits noch im Laufe dieses Jahres, das zweite einige Monate später an die Marineverwaltung abgeliefert werden kann. Auch diese kleinen Fahrzeuge von nur 895 Tonnen Deplazement werden Wasserrohrkessel erhalten. Man hat sich für das System „Thornycroft" entscheiden müssen, da die Kesselanlage völlig unterhalb der Wasserlinie der Schiffe zu liegen kommen soll, um sie im Ernstfall gegen feindliche Treffer zu sichern. Da die Kanonenboote ohne ein Schutzdeck gebaut werden, hat man die Kohlenbunker über die Maschinen und Kessel der Fahrzeuge vertheilt, so daß sie den natürlichen Schutz von oben her bilden. Das zuerst fertiggestellte Schiff soll sofort nach Abhaltung seiner Probefahrten zur ersten Dienstverwendung in der Flotte gelangen, indem es nach Ostasien in See gehen wird, um mit dem Stationskreuzer „Cormoran" den regelmäßigen Dienst in den chinesisch-japanischen Gewässern auszuüben. Gerade die Anwesenheit eines nur flachgehenden Kanonenboots von nur 3,2 Meter wird nach dem Untergang des „Iltis" auf der ostasiatischen Station vermißt, da alle anderen auf dieser Station befindlichen Schiffe für Küsten- und Stromfahrten in einigen Gebieten in Folge ihres großen Tiefganges ungeeignet erscheinen und zum Theil für solche überhaupt nicht verwendet werden können.

— Ueber die Stellung des Zentrums zu den kommenden Landtagswahlen bemerkt die „Köln. Volksztg.":

„Wir haben — um die ungeschminkte Wahrheit zu sagen — den konservativen Wahlsieg von 1893 mit „einem feuchten und einem heitern Auge" angesehen. Man konnte denken, eine so starke „christlich-konservative Mehrheit" werde uns auf dem Gebiete der idealen und religiösen Fragen viel Gutes bringen, uns vielleicht ein christliches Schulgesetz schaffen. Andererseits fürchteten wir, die starke konservative Partei werde sich „reaktionären" Plänen zu gefügig zeigen. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß unsere Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, desto mehr aber unsere Befürchtungen. Was die Konservativen zum Schutze der christlichen Interessen gethan haben, läßt sich auf einen Fingernagel schreiben, aber ihren reaktionären Gelüsten haben sie rücksichtslos die Zügel schießen lassen. Sie haben insbesondere die Verschlechterung des Wahlrechts durchgesetzt, und auf ein Haar wäre es ihnen auch geglückt, ein reaktionäres Vereinsgesetz und den unrühmlichst bekannten Assessorenparagraphen durchzubringen. Die starke konservative Landtagspartei ist gewogen und zu leicht befunden."

— Ueber eine Telegraphenfrage in Deutsch-Südwestafrika schreibt der „Hamb. Korr.":

Das Reichspostamt hatte den Beschluß gefaßt, in Deutsch-Südwestafrika Telegraphenlinien herzustellen und diese an die kapländischen Linien anzuschließen. Zur rechten Zeit war deshalb vom Auswärtigen Amt die Mittheilung von diesem Plane nach London gemacht worden mit dem Ersuchen, demnächst in Unterhandlungen wegen Abschlusses eines bezüglichen Vertrages einzutreten. Auf dieses Ersuchen erhielt man von England keine Antwort; darauf erging im Anfang Dezember deshalb nochmals eine Anfrage nach London, da die Sache noch in der jetzigen Reichstagssession erledigt werden soll und möglichst beschleunigt werden muß. Auch darauf ist keine Erwiderung erfolgt, daher bleibt nur die Annahme übrig, daß man in England wenig oder gar keine Neigung hat, auf den deutschen Vorschlag einzugehen. Wenn sich das bestätigen sollte, so wäre wohl der frühere Gedanke in Erwägung zu ziehen, Südwestafrika mit der portugiesischen Provinz in Verbindung zu bringen. Schwierig würde es nur sein, die Telegraphen durch Ovamboland hindurchzuführen und zu erhalten. Ovamboland ist ganz außerhalb unserer Herrschaft geblieben, die Häuptlinge pochen auf ihre Selbstständigkeit und weisen jede Einmischung in ihre Lebensverhältnisse zurück. Die Verwaltung des Schutzgebietes hatte bisher um so weniger Veranlassung, einzudringen, als dort ein vollkommen tropisches Klima herrscht, in Folge dessen die Europäer viel unter der Malaria zu leiden haben. Wie nun aus Privatbriefen von Südwestafrika hervorgeht, ist die Rinderpest jetzt in Ovamboland aufgetreten und richtet gewaltige Verheerungen an. Diese Seuche wird den Ovambo ihre Vereinsamung klar machen, namentlich, wenn sie sehen, daß die Herero mit Hülfe der Deutschen etwa 50 vom Hundert ihrer Rinder gerettet haben, während die Ovambo vielleicht ihren ganzen Besitz an Großvieh einbüßen. Möglicherweise kann dieser Verlust ihres besten Besitzes auf die Haltung der Ovambo gegen die Deutschen von Einfluß sein.

Hamburg, 6. Januar. Die Herren Bittong und Bachur haben die Direktion des Hamburger Stadttheaters und des Altonaer Stadttheaters für den Zeitraum von 5 Jahren angenommen.

München, 6. Januar. Um das Kunsthandwerk zu fördern und um insbesondere seine würdige Vertretung bei der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu unterstützen, hat sich hier ein ständiger Ausschuß für Kunst im Handwerk gebildet, welcher einerseits eine Auskunftei für alle Fragen des Kunsthandwerks errichtet hat, andererseits die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Namen „Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk" mit dem Sitze in München beabsichtigt. Diese letztere Gesellschaft will den Künstlern und Handwerkern die Ausführung ihrer Entwürfe sichern und deren Vertrieb besorgen. Das Kapital soll zunächst 100 000 Mark betragen und bei entsprechender Betheiligung bald erhöht werden. Die einzelnen Gesellschafter haben 500 Mark zu zeichnen.

Belgien.

Brüssel, 5. Januar. Wegen der in Kürze stattfindenden Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften in Belgien hat die Fortschrittspartei einen neuen Kongreß nach Brüssel einberufen. Der leitende Ausschuß des fortschrittlichen Verbandes, an dessen Spitze der Senator Paul Janson steht, hat nachfolgendes Wahlprogramm entworfen:

Ein Bündniß der drei antiklerikalen Parteien, der Liberalen, Fortschrittler und Sozialisten zur Umstürzung des klerikalen Regimentes; Aufstellung gemeinsamer Kandidatenlisten, auf deren jede der drei Parteien die ihrer Stärke entsprechende Anzahl Kandidaten erhält. Jede Partei behält ihr Parteiprogramm unberührt und nimmt als gemeinsame Plattform an: Kampf gegen die klerikale Regierung, verhältnißmäßige Vertretung und Beseitigung der Mehrstimmen. Kommt dieses Bündniß nicht zu Stande, so fordert die Fortschrittspartei noch die Umgestaltung der Steuern, die Einführung der Einkommensteuer, die Arbeiterversicherung gegen Arbeitsunfälle, Arbeitsunfähigkeit und Greisenalter; Umgestaltung der nationalen Vertheidigung durch Beseitigung der Stellvertretung und Ausloosung mit Herabsetzung der Dienstzeit auf die unbedingt nothwendige Zeit; Einsetzung einer Kommission zur Umgestaltung der nationalen Vertheidigung, in der die Armee und das Parlament vertreten sind und in der alle Vertheidigungssysteme erörtert werden sollen. Nach Prüfung aller Systeme soll die Kommission das für Belgien Geeignete feststellen.

Daß die Fortschrittler und Sozialisten sich bei den Wahlen verbünden, ist ganz zweifellos; für den Bezirk Lüttich ist sogar dieser Beschluß bereits gefaßt, so daß die Wiederwahl der fortschrittlichen und sozialistischen Senatoren und Abgeordneten zweifellos ist. Ob aber die noch an ihren alten engherzigen Vorurtheilen und Anschauungen festhaltenden Gemäßigtliberalen dem Wahlbündnisse beitreten werden, erscheint fraglich und ist jedenfalls abzuwarten. Auch die Stellung der christlichen Demokraten und ihr etwaiger Anschluß an das antiklerikale Wahlbündniß bleibt noch klarzustellen. Jedenfalls werden die belgischen Wahlen überraschende Gruppirungen der Parteien und auch in den Ergebnissen zahlreiche Ueberraschungen bringen.

Frankreich.

Die französische Presse beschäftigt sich wieder lebhaft mit dem Falle Esterhazy, nachdem die Einberufung des Kriegsgerichtes zur Thatsache geworden ist. Clemenceau verlangt mit großer Entschiedenheit, daß dann auch die Briefe des Generals Gouse vorgelegt werden, die bisher dem Kommandanten Navary nicht unterbreitet worden sind. Aus diesen Briefen soll erhellen, daß der Chef des Informationsdienstes im Kriegsministerium eine Untersuchung über Esterhazy eröffnet und mit Wissen und Willen seiner Vorgesetzten mehrere Monate hindurch fortgesetzt habe. Diese Briefe sollen ferner beweisen, daß General Gouse gleichfalls den Major Esterhazy für den Urheber des Bordereau gehalten habe, ohne daß bekannt geworden wäre, weshalb er seither zu einer anderen Auffassung gelangt ist. Eine weitere Reihe von Briefen des Generals Gouse, in denen des Kriegsministers, Generals Billot, oftmals Erwähnung geschieht, beweist nach den Ausführungen Clemenceaus, welcher Prozeduren sich die bedeutenden Persönlichkeiten bedienten, um zu verhindern, daß Klarheit geschaffen werde. Der „Siecle", das Blatt des früheren Abgeordneten und Bautenministers Yves Guyot, welches zu den entschiedenen Gegnern Esterhazys gehört und von Anfang an die Revision des Prozesses Dreyfus verlangte, erzählt von einem „sonderbaren Schritt", welchen der Generalkontrolleur der Armee, Martinie, Kommandeur der Ehrenlegion, am 28. September 1897 bei dem Schwiegervater des Hauptmanns Dreyfus that, dessen Gast damals Mathieu Dreyfus war. Martinie erklärte, er komme im Auftrage seines Freundes, des Kriegsministers Generals Billot, um sich zu erkundigen, auf welche Elemente sich die Senatoren stützten, die sich für den deportirten Hauptmann interessirten. Er versicherte, falls man daraus auf die Unschuld des Verurtheilten schließen könnte, so wäre General Billot bereit, zu Gunsten von Alfred Dreyfus Stellung zu nehmen. Als Hadamard, der Schwiegervater des Ex-Hauptmanns, nicht mit der Antwort herausrücken wollte, erwiderte Mathieu Dreyfus, er wisse nicht genau, welcher Art das von Senator Scheurer-Kestner gesammelte Material sei, aber er habe selbst Nachforschungen angestellt und wolle die Resultate derselben gern dem Generalkontrolleur mittheilen. In der That begab er sich Tags darauf zu Martinie und hatte mit diesem eine längere Unterredung. Der Generalkontrolleur Martinie bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben. Mathieu Dreyfus hält hingegen daran fest und theilt dem „Temps", welcher das Dementi des Freundes des Kriegsministers verzeichnet, noch nähere Einzelheiten über die zwei Begegnungen mit, aus denen man schließen muß, daß der Kriegsminister General Billot früher über den Fall Dreyfus anders dachte, als heute.

Paris, 6. Januar. Der „Figaro" will in der bisher unbegründeten, aber hartnäckig verbreiteten Meldung der englischen Blätter, daß Frankreich von der Insel Hainan Besitz ergriffen habe, einen Fingerzeig für das hiesige Auswärtige Amt erblicken; Hainan an sich sei nicht viel werth (?), und so lange China es besitze, brauche Frankreich es nicht zu nehmen. In den Händen einer europäischen Großmacht aber würde es zu einer Gefahr für Frankreichs ostasiatischen Besitz werden. Wenn also die Möglichkeit einer fremden Besitzergreifung bestehe, müsse Frankreich ihr zuvorkommen.

Serbien.

Belgrad, 6. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, betreffend die Reorganisation der Leitung des aktiven Heeres; darnach ist König Milan zum Kommandanten des aktiven Heeres und General Z. Markowitsch zum Generalstabschef ernannt worden.

Die Skupschtina ist zum 11. Februar einberufen, zugleich aber bis zum 6. Juli vertagt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus".) Der Kriegsminister hat neuerdings vorgeschlagen, die Redif-Truppen der Operations-Armee in Thessalien aus sanitären und finanziellen Gründen vor dem Ramazan von der Fahne zu entlassen.

Konstantinopel, 6. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus".) Trotz der letzten Erklärung Griechenlands bezüglich des Vorschusses der Ottomanbank auf die Kriegsentschädigung ist dieses Geschäft noch nicht abgeschlossen, da Griechenland bei diesem Anlaß den Wunsch ausgesprochen hat, die Räumung Thessaliens möge gleichzeitig beginnen; man befürchtet, die Pforte werde hierin eine Beeinträchtigung ihrer durch die Friedensbedingungen gewährleisteten Rechte erblicken, außerdem erhebt die Ottomanbank Schwierigkeiten, welche auf Einflüsse von außen her zurückgeführt werden.

Stadtverordneten-Versammlung
vom 6. Januar.

Herr Andrae eröffnet als Alterspräsident die Sitzung, heißt die Mitglieder der Versammlung im neuen Jahre an alter Stätte herzlich willkommen und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auch fürderhin die Berathungen zum Wohle der Stadt ausfallen mögen. Ein Jahr des Fortschritts sei vollendet und man dürfe in Bezug auf die Entwickelung der Stadt das Dichterwort anwenden: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus". Aber nicht nur gewachsen sei die Stadt, sie habe sich auch verschönt unter dem Schutze des Friedens, den wir der Fürsorge eines thatkräftigen Herrschers verdanken. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung dreimal freudig einstimmte. Hierauf wurde zur Neuwahl des Bureaus geschritten. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit sämtlicher 63 Stadtverordneten. Zum Vorsteher wurde einstimmig Herr Sanitätsrath Dr. Scharlau wiedergewählt, ebenso Herr Oberlehrer Professor Dr. Rühl zum Stellvertreter des Vorstehers. Zum ersten Schriftführer wurde mit 62 von 63 Stimmen Herr Kurz und zum zweiten Schriftführer mit 50 von 62 Stimmen Herr Dr. Graßmann gewählt, das Bureau ist somit in derselben Weise zusammengesetzt wie bisher.

Abgesetzt wird von der Tagesordnung die Vorlage Nr. 35 betreffend den Entwurf eines Ortsstatuts über Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie.

Der Ueberweisung des Fluchtlinienplanes desjenigen Gebäudes zwischen Stettin und Pommerensdorf, für welches ein gemeinschaftlicher Bebauungsplan aufgestellt werden soll, an die für das Zabelsdorfer Gebiet beantragte gemischte Kommission zur Vorberathung wird zugestimmt. Als Stadtverordneten-Mitglieder dieser Kommission werden die Herren Bleß, Decker, Gollnow, Klein, Ladewig, Schilbach, Dr. Kolisch, Dr. Graßmann, Hemptenmacher und Blau gewählt.

Eine Magistrats-Vorlage betrifft aufs neue Baulichkeiten auf dem Vieh- und Schlachthof, für den Ausbau des Viehhofes an Pflasterungen, Gleisanlagen, Viehladerampen, Umwährungen, Beleuchtung, Bauführungskosten 2c. sind 293 463,25 Mark, für den Ausbau der Verbindung des Viehhofes mit dem Schlachthof 36 536,75 M. angesetzt und beantragt der Magistrat die Gesamtsumme von 330 000 Mark auf Titel 1 des Extra-Ordinariums zu bewilligen. Namens der Finanzkommission referirt Herr Bleß, derselbe beantragt, die für Gartenanlagen geforderte Summe mit zusammen 7359,25 Mark abzusetzen, da derartige Anlagen jetzt verfrüht erschienen. Im Uebrigen bittet Referent um Genehmigung der Vorlage. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu, es werden demnach für die Neuanlagen auf dem Schlachthof und Viehhof 322 640,75 Mark bewilligt.

Dem Ankauf von 56 Quadratmeter Straßenfläche von dem Grundstück Grenzstr. 30 stimmt die Versammlung zu und bewilligt die geforderte Kaufsumme mit 1120 Mark nebst Vertragskosten.

Zur Verbreiterung der Splittstraße ist von dem Grundstück Langebrückstr. 4 eine Fläche von 73 Quadratmeter Größe erforderlich, deren Enteignung der Magistrat empfiehlt. Da die Stadt event. zur Enteignung des ganzen Grundstücks gezwungen werden konnte, hat der Magistrat den freihändigen Ankauf versucht, aber angesichts des geforderten Preises von 250 000 Mark die Verhandlungen abgebrochen, er hält auch nach dieser Forderung den freihändigen Erwerb eines Terrainstückes für völlig aussichtslos. Herr Decker als Referent befürwortet die Enteignung, da die gestellte Forderung einen Preis von 661,50 Mark bedeute. Die Versammlung erklärt sich mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens einverstanden.

Herr Dr. Graßmann referirt über eine Magistratsvorlage betreffend die Erhöhung der Jahreseinnahme für die ärztlichen Direktoren des städtischen Krankenhauses. Der Magistrat hat beschlossen, die vertragsmäßige Jahresvergütung für die Geschäfte der ärztlichen Direktoren für beide der Herren von je 5000 Mark auf je 8000 Mark jährlich vom 1. April 1898 ab zu erhöhen und zur theilweisen Deckung dieser Mehrausgabe die von den Kranken 1. und 2. Klasse zu zahlenden täglichen Kosten um je eine Mark für jeden Verpflegungstag zu erhöhen. — Die von den Kranken zu zahlenden täglichen Kosten würden sich dann für die 1. Klasse auf 6 Mark für Einheimische und 7 Mark für Auswärtige und für die 2. Klasse auf 4 Mark für Einheimische und 5 Mark für Auswärtige belaufen. Referent geht ausführlich auf die Entstehung der Vorlage ein. Die Hospitalärzte hätten es bereits seit geraumer Zeit als eine Schädigung empfunden, daß für die sogenannten Klassenkranken der Krankenhäuser meist keine Honorarverpflichtung besteht. Ein Hospitalarzt, der einen Kranken theils im Krankenhause, theils außerhalb desselben zu behandeln habe, dürfe jetzt hier nur für denjenigen Theil der Behandlung, welcher sich außerhalb der Anstalt vollzog, ein Honorar verlangen. Die Hospitalärzte wünschen deshalb, daß die Kranken ersten und zweiter Klasse zur Zahlung eines Honorars verpflichtet werden und zwar solle bei den Kranken erster Klasse die Honorarforderung der freien Vereinbarung überlassen bleiben, bei den Kranken zweiter Klasse dagegen solle das Honorar ein für allemal festgesetzt werden und zwar mindestens im Betrage von einer Mark. Daß das Einkommen unserer Hospitalärzte mit 5000 Mark sehr mäßig bemessen und daher einer Besserung werth sei. Dies könne geschehen nach dem Muster der Vorlage durch eine Gehaltserhöhung oder nach dem Wunsch der Aerzte durch Einführung der Honorarverpflichtung für Kranke erster und zweiter Klasse. Die Armenkommission, welche sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, beantragte eine Aufbesserung der Gehälter durch Einführung der Honorarverpflichtung. Bezüglich des Honorars blieb bei Kranken erster Klasse freie Vereinbarung vorbehalten, während die Kranken zweiter Klasse eine Mark zahlen sollen, wobei vorgesehen wird, daß das Honorar bei Bedürftigkeit ganz oder theilweise erlassen werden kann. Bei Kranken zweiter Klasse dürfen außerdem für Operationen u. s. w. besondere Honorarforderungen nicht gestellt werden. Die Finanzkommission hat, wie Referent ausführt, sich mehr der Auffassung der Armenkommission als derjenigen des Magistrats zugeneigt. Ausschlaggebend dafür waren wesentlich praktische Erwägungen, man habe gemeint, daß die 28 Kranken, welche im letzten Jahre in der ersten Klasse verpflegt wurden, finanziell so gestellt sind, daß sie auch den Arzt bezahlen können, diese Kranken würden dadurch schwerlich überlastet werden. Etwas bedenklicher sei die Sache bei den Kranken zweiter Klasse, deren im letzten Jahre 207 an 4955 Verpflegungstagen gezählt wurden, doch würden diese Kranken bei einem festen Satz von 4 Mark pro Tag noch billiger verpflegt sein als im eigenen Hause, ganz abgesehen von den Bequemlichkeiten, welche ihnen der Aufenthalt im Krankenhause bietet. Außerdem bleibe die Möglichkeit des Dispenses für Bedürftige gewahrt. — Referent beantragt namens der Finanzkommission die Magistratsvorlage abzulehnen und dafür die Anträge der Finanzkommission zu genehmigen mit einem Zusatz, daß die Honorarforderungen bei freier Vereinbarung an die Bestimmungen der Medizinaltaxe vom Jahre 1896 gebunden sein sollen.

Herr Malkewitz betont, daß das städtische Krankenhaus eine gemeinnützige Anstalt sei, dementsprechend würden sich die an die Patienten zu stellenden Forderungen in bescheidenen Grenzen zu halten haben. Wolle man eine Besserstellung der Hospitalärzte erreichen, so würde es vielleicht am zweckmäßigsten sein, denselben die Errichtung einer Privatklinik zu gestatten. Ein derartiger Antrag werde jedenfalls noch gestellt werden und würde er für denselben stimmen. Was den Antrag der Finanzkommission angehe, so sei ihm derselbe immer noch sympathischer als derjenige des Magistrats, nur wolle es ihm scheinen, als werde die Privatklinik nun in das städtische Krankenhaus verlegt, wobei den Betheiligten obenein die um vieles billigere Verpflegung zu Gute komme. Eine Belastung der Kranken zweiter Klasse vermag Redner nicht zu billigen, eine solche sei nicht nur unpopulär, sondern geradezu falsch, wenigstens soweit dabei heimische Kranke in Betracht kommen, er beantrage daher eine Erhöhung der Kosten nur für die auswärtigen Patienten der zweiten Verpflegungsklasse eintreten zu lassen.

Herr Bürgermeister Giesebrecht bemerkt, daß von den Krankenhausärzten ein Antrag auf Ertheilung der Erlaubniß zur Einrichtung einer Privatklinik nicht gestellt worden sei.

Herr Andrae stellt den Antrag, den Hospitalärzten die Errichtung einer Privatklinik zu gestatten, die Herren Dr. Freund und Dr. Neumeister bekämpfen jedoch diesen Antrag auf das entschiedenste. Herr Dr. Freund meint, man werde, wenn auch vielleicht mit einer Modifizirung im Sinne des Antrages Malkewitz, immer auf die Vorschläge der Finanzkommission zurückgreifen müssen und Herr Dr. Neumeister führt aus, daß eine von den Krankenhausärzten geleitete Privatklinik für die Aerzte selbst eine Last, für die städtische Anstalt ein Verderb sein werde.

Herr Kämmerer Michalowsky begründet die von der Majorität des Magistrats in der Vorlage zum Ausdruck gebrachte Auffassung und hebt hervor, daß dieselbe sich nur auf sachliche Gründe stütze. Im weiteren Verlauf der Diskussion werden wiederholt Schlußanträge eingebracht, dieselben finden jedoch keine Mehrheit. Herr Meyer hält die Errichtung einer Privatklinik mit Rücksicht auf die Lage unseres Krankenhauses nicht für möglich, er möchte für den Antrag der Finanzkommission stimmen und wünscht nur, daß für das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen ein Termin, etwa der 1. April 1898, festgesetzt werde. Es äußern sich weiter noch die Herren Dr. Rühl, Dr. Neumeister, Malkewitz, Pantzlaff und der Referent, sowie vom Magistratstisch Herr Bürgermeister Giesebrecht zu der Vorlage. Herr Manasse beantragt, für den Fall der Annahme des Antrages Malkewitz das Gehalt der beiden dirigirenden Krankenhausärzte um je 2000 Mark zu erhöhen. Sodann wird ein Schlußantrag angenommen und zur Abstimmung geschritten, dieselbe ergiebt Annahme des von der Finanzkommission gestellten Antrages mit dem Amendement Malkewitz, die Magistratsvorlage und alle sonstigen Anträge werden abgelehnt. Die Aerzte erhalten demnach das Recht, von den Patienten erster Klasse ein Honorar nach Vereinbarung zu fordern, dagegen haben sie nur bei den auswärtigen Kranken ein Anrecht auf Honorar, das für den Verpflegungstag eine Mark beträgt. Als Termin für das Inkrafttreten dieser Bestimmungen wird der 1. April 1898 in Aussicht genommen.

Mit der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Magistratsmitglieder und für die Wittwen und Waisen der städtischen Beamten beschäftigen sich zwei Entwürfe von Gemeindebeschlüssen, über welche namens der Finanz-Kommission Herr Manasse referirt. Derselbe verliest die in Frage kommenden Beschlüsse, worin bestimmt wird, daß die Fürsorge nur den Hinterbliebenen derjenigen städtischen Beamten zu gute komme, welche nach dem 1. April 1897 verstorben sind oder versterben. — Die Vorlagen werden ohne Debatte genehmigt.

In einem Verwaltungsstreitverfahren wegen Berichtigung der Liste der stimmfähigen Bürger hat der Bezirksausschuß zu Gunsten der Kläger, Hausdiener Rohloff und Wächter Borchardt, dahin entschieden, daß deren Namen in die Liste aufzunehmen sind. Die Urtheilsbegründung führt aus, daß mit den Klägern der Fortbestand der Gültigkeit des in Stettin erlassenen Gemeindebeschlusses vom 28. Oktober bezw. 17. November 1874 nach Erlaß des Einkommensteuergesetzes verneint werden müsse. Nach § 5d der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 war die Erwerbung des Bürgerrechts abhängig von der Veranlagung zur Klassensteuer im Betrage von mindestens 4 Thaler. Jedoch konnten in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten, zu denen auch Stettin gehörte, die Stadtbehörden beschließen, an die Stelle dieses Klassensteuersatzes ein Einkommen treten zu lassen, welches in Städten von mehr als 50 000 Einwohnern 900 Mark beträgt. Eine gesetzliche Aenderung trat durch § 9b des Gesetzes vom 25. Mai 1873 insoweit ein, als an Stelle von 4 Thaler der Stufensatz von 2 Thaler Klassensteuer trat und in den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der im § 5d der Städteordnung bezeichnete Einkommensbetrag unabhängig von dem Fortbestande der Mahl- und Schlachtsteuer durch Kommunalbeschluß als Bedingung des Bürgerrechts beibehalten werden konnte. Dementsprechend ist auch in Stettin verfahren und der mehrerwähnte Gemeindebeschluß erlassen worden. Eine vollständige Aenderung dieser

Rechtszustandes führte das Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891 herbei, welches durch § 85 das Gesetz vom 25. Mai 1873 und damit auch den § 9b dieses Gesetzes aufhob und dafür im § 77 die Vorschrift erlassen hat, daß an die Stelle eines jährlichen Klassensteuersatzes von 6 Mark der Steuersatz von 4 Mark bezw. ein Einkommen von mehr als 660 Mark bis 900 Mark treten soll. Diese Sätze sind nach der ausdrücklichen Vorschrift des § 76 a. a. O. an die Stelle der bisherigen Klassensteuersätze bezw. Einkommensbezüge getreten. Nur wo solche Ortsstatuten nach bestehenden Kommunalordnungen (Gesetzen) zulässig sind, kann das Wahlrecht von einem niedrigeren Betrage bezw. von einem Einkommen bis 900 Mark abhängig gemacht werden. Diese Bestimmung bezieht sich aber nur auf Städteordnungen, welche ortsstatutarische Bestimmungen über die Festsetzung des Steuersatzes, von welchem das Wahlrecht abhängig gemacht ist, zulassen. Die Städteordnung für die östlichen Provinzen läßt aber solche Ortsstatuten nicht zu (cfr. Oertel II. Auflage Anmerkung 10 zu § 3 Seite 26). Hiernach war der Klage stattzugeben, auch waren der Beklagten die Kosten gemäß § 103 Landesverwaltungsgesetzes aufzuerlegen.

Herr Pautzlaff giebt von dem Stande der Angelegenheit Kenntniß, wobei er zugleich mittheilt, daß der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung gegen das Urtheil Berufung eingelegt hat.

Zur Umwandlung einer wissenschaftlichen Hülfslehrerstelle an den Gymnasien in eine Oberlehrerstelle und zur Begründung von 19 Klassen (4 Klassen an Mittelschulen und 15 Klassen an den Gemeindeschulen) wird nach dem von der Finanzkommission gutgeheißenen Antrag des Magistrats die Summe von insgesamt 53 402,25 Mark für den Etat 1898—99 bewilligt.

Bei der Lieferung von Formsteinen für städtische Schulbauten hatten sich mit dem Fabrikbesitzer H. Zastrow in Wittenberg Differenzen ergeben. Dieselben sollen nun durch Zahlung von 3000 Mark endgültig beglichen werden, und bewilligt die Versammlung diese Summe.

Ueber die Arbeiten der Kommission zur Aufstellung eines Verzeichnisses der historischen Straßen Stettins berichtet Herr Dr. Kolisch. Die Kommission wurde in Gemäßheit eines von der Versammlung im November 1895 gefaßten Beschlusses niedergesetzt, sie hat sich in zahlreichen Sitzungen mit der schwierigen Materie beschäftigt und hat in einem umfangreichen Verzeichniß alle diejenigen Straßen namhaft gemacht, welche künftig als „historische" gelten sollen. (Das Verzeichniß wurde in unserem Blatt bereits veröffentlicht. D. Red.) Als „historisch" wurden alle diejenigen Straßen angesehen, welche bei Erlaß des Straßenherstellungsgesetzes vom 2. September 1875 gepflastert und mit Entwässerung durch Rinnsteine oder Kanäle versehen waren. Referent bittet die Vorlage en bloc anzunehmen, was nach kurzer Debatte geschieht.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne allgemeines Interesse, dieselben wurden ausnahmslos nach den Anträgen der Referenten erledigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 9 Uhr.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Januar. Noch gestern Abend liefen in der Stadt Gerüchte herum, daß es in der geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu einem großen Krach gekommen sei. Wie wir hören, ist an diesen Gerüchten insofern etwas Wahres, als die Vorlage auf Erhöhung der Gehalte der Magistratsmitglieder in der gestrigen Sitzung nicht berathen werden konnte. Wie wir vernehmen, wollte die Versammlung einem Vertagungsantrage eines Mitgliedes der früheren Majorität nicht ohne Weiteres Folge leisten, sondern beschloß, in die Verhandlung selbst einzutreten. Hier soll nun, wie uns versichert wird, der Referent — nach der gedruckten Tagesordnung Herr Manasse — plötzlich zu dem Mittel der Obstruktion gegriffen und erklärt haben, er könne ein Referat überhaupt nicht abgeben! Es sollen sich darauf Scenen abgespielt haben, die an das Wiener Parlament erinnern. Es ist auf das höchste bedauerlich, wenn die frühere Majorität, jetzt, nachdem sie nicht mehr unbedingt das Heft in Händen hat, zu solchen Mitteln greift, zumal es sich in der Sache gar nicht um sehr wesentliche Differenzen gehandelt haben dürfte! Wenn die frühere Minorität, welche jetzt über die Hälfte aller Stimmen verfügt, Gleiches mit Gleichem vergilt, so dürfte niemals in diesen oder ähnlichen Dingen ein gültiger Beschluß zu Stande kommen! Hoffentlich behalten die kaltblütigen Köpfe in der Versammlung die Ueberhand und weisen die Heißsporne dahin zurück, wohin sie gehören.

Stettin, 7. Januar. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, daß in Deutschland silberne Rubelstücke in Umlauf sind, welche in ihren Größenverhältnissen den Thalerstücken so ähnlich sind, daß zufällige oder beabsichtigte Verwechselungen sehr leicht vorkommen können. Schon sind Fälle bekannt geworden, in denen zweifellos betrügerischer Weise Rubelstücke für Thaler in Zahlung gegeben worden sind; Vorsicht erscheint mithin empfehlenswerth, denn die Rubelstücke haben nur einen Werth von 2,16 Mark.

— Im Bellevue-Theater findet heute Nachmittag die vorletzte, morgen Sonnabend die letzte Aufführung des Weihnachtsmärchens „Klein Däumling" statt.

— Domsänger-Konzert. Wie aus dem Annoncentheile gegenwärtiger Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, beabsichtigt die aus zehn Herren bestehende Konzert-Vereinigung des königl. Berliner Domchores Montag, den 10. d. Mts., im großen Konzerthaus-Saale ein Konzert zu veranstalten. Diese Konzertvereinigung hat mit ihren Leistungen überall, wo sie aufgetreten ist, berechtigtes Aufsehen erregt. Die vorzügliche Schulung der Stimmen, Einheitlichkeit des Ensembles, Auffassung des mit seltener Feinheit des Geschmackes Ausgewählten, das wunderbare Pianissimo, die Tiefe der Bässe: Alles dies vereinigt sich zu einer magischen Wirkung. Der Besuch des Konzertes darf deshalb als ein außerordentlich lohnender empfohlen werden.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 6. Januar. Der unglückliche Malermeister Schimpke, dessen Ehefrau sich und ihre zwei kleinen Söhne am 25. Juni v. Js. in ihrer zu Pankow in der Florastraße belegenen Wohnung getödtet hat, stand heute unter der Anklage des Widerstandes vor dem Schöffengericht. Schimpke ist, wie erinnerlich sein dürfte, ein Opfer der Bauspekulation geworden; das Haus in der Florastraße hatte ihm früher gehört, er war aber in seinen Verhältnissen zurückgekommen, und das Haus ging in den Besitz des Kaufmanns Chaim über. Die Familie Schimpke blieb im Hause wohnen, am 25. Juni v. Js. erschien aber bei ihr der Gerichtsvollzieher Kleist, um im Auftrag des Hauswirths die Familie zu exmittiren. Frau Schimpke gerieth hierüber in die hellste Verzweiflung und in eine hochgradige Aufregung, sie warf dem Gerichtsvollzieher die Thür vor der Nase zu und erklärte, daß sie das Haus lebend nicht verlassen werde. Sie verriegelte die Thür, und der Gerichtsvollzieher sah sich veranlaßt, einen Schlosser herbeizuholen. Zufällig begegnete der heimkehrende Schimpke dem Gerichtsvollzieher und sah seine Frau am Fenster in einer Lage, aus der zu ersehen war, daß sie einen Akt der Verzweiflung plante. Er gerieth darüber in die größte Erregung, versuchte selbst ins Haus zu dringen und widersetzte sich dem Gerichtsvollzieher, als dieser durch den Schlosser die Eingangsthür gewaltsam hatte sprengen lassen. Dem Gendarm, der den Gerichtsvollzieher begleitete, schlug Schimpke den Helm vom Kopfe. Inzwischen hatte Frau Schimpke eine furchtbare That vollbracht: mit einem Dolchmesser hatte sie ihren beiden Söhnen Walter und Otto die Kehlen durchschnitten und sich selbst eine tödtliche Verletzung am Halse beigebracht. Diese Familientragödie brachte Schimpke fast zur Raserei; er tobte umher und mußte in die Irrenanstalt des Dr. Scholinus zu Pankow gebracht werden, wo sich jedoch Zweifel über seinen Geisteszustand nicht ergaben. In Folge dessen wurde der bedauernswerthe Mann, über den das Schicksal mit so furchtbarer Gewalt hereingebrochen, nun auch noch unter Anklage des Widerstandes gestellt. Der Staatsanwalt beantragte 10 Mark Geldstrafe. Der Vertheidiger schilderte in beweglichen Worten die seelische Erregung, worin sich der Angeklagte angesichts der Katastrophe befunden, und erbat für ihn die größtmögliche Milde, da dieser bedauernswerthe Mann, der wahrhaftig das allgemeine Mitgefühl verdiene, nur in der Verzweiflung sich zu dem Widerstande gegen die Staatsgewalt habe hinreißen lassen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Mark Geldstrafe oder einen Tag Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

— Es dürfte in weiten Kreisen noch nicht bekannt sein, daß der neue vaterländische Produktionszweig der Maltonwein-Bereitung auch bereits die hohe Beachtung Sr. Maj. des Kaisers gefunden hat. Gelegentlich eines im königl. preußischen Landes-Oekonomie-Kollegium in Anwesenheit des Kaisers vom Geheimen Regierungs-Rath Prof. Dr. Maercker gehaltenen Vortrages über „Die Technik der Weinbereitung" bemerkte Vortragender betreffs der Maltonweine, man könne sich im Interesse unseres Gerstenbaues freuen, daß man es verstehe, so gute Produkte aus Malz zu gewinnen. Se. Maj. der Kaiser hat daraufhin der Deutschen Malton-Gesellschaft durch Kabinetsschreiben mittheilen lassen, daß er auch „die Weiterentwickelung dieser für die deutsche Landwirthschaft so bedeutungsvollen Erfindung mit allerhöchstem Interesse begleiten werde".

— In Ulm wurde dieser Tage ein internationaler Gauner italienischer Herkunft auf Betreiben der französischen Behörde verhaftet, der aus dem Gefängnisse von St. Paul in Lyon ausgebrochen war. Er heißt Minasso und es war seine Spezialität, die Klöster zu bestehlen. In Genua war er wegen eines Verbrechens dieser Art zu 7 Jahren Gefängniß und in Marseille ebendeshalb zu 2 Jahren verurtheilt worden. Es gelang ihm, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen und bei den Vätern des heiligen Camillas in Lyon als Novize Unterkunft zu finden. Aber eines Tages fanden die Klosterbrüder ihren Geldschrank erbrochen, der über 100,000 Franks enthielt. Minasso hatte mit dem Gelde das Weite gesucht und wollte über Pontarlier die Schweiz erreichen, doch beging er unterwegs die Unvorsichtigkeit, im Eisenbahnwagen ein Gespräch mit einem Mitreisenden anzuknüpfen, der zufällig ein Detektiv war und sofort seine Verhaftung veranlaßte. Minasso wurde nun zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt und im St. Paul-Gefängniß in Lyon untergebracht. In der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember brach er unter Beihülfe von außen aus dem Gefängnisse aus. Die Polizei entdeckte im Verlaufe einiger Zeit an der Hand eines Briefwechsels, daß sich Minasso mit einem Kameraden Namens Cheverot in Bern befand, von wo sie sich nach München begeben wollten. Minasso hatte in Erfahrung gebracht, daß es dort zahlreiche Klöster gebe, und er gedachte dort sein Noviziat wieder aufzunehmen. Aber die Polizei war den beiden Verbrechern auf der Spur und machte sie, wie erwähnt, in Ulm dingfest, wo die nöthigen Verhandlungen zu ihrer Auslieferung eingeleitet sind.

Paris, 5. Januar. Vor fünfzehn Jahren wurde ein junger Lyoner, Cyvoct, der sich an einem muthwilligen Bombenattentat im Theatre Bellecour betheiligte, zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Seine Amnestirung war seitdem oft verlangt, aber von den verschiedenen Ministerien verweigert worden. Zuletzt bemühte sich Senator Ranc für Cyvoct, über dessen Betragen in Neu-Kaledonien er die günstigsten Berichte gesammelt hatte. Heute kann er mittheilen, der Präsident der Republik habe im letzten Ministerrathe die Initiative zu der Maßregel der Milde ergriffen und die Begnadigung werde ganz gewährt, so nämlich, daß Cyvoct nicht in Neu-Kaledonien zu bleiben braucht, sondern nach Frankreich zurückkehren darf.

Newyork, 25. Dezember. Wie bekannt, lag bisher der größte Theil des Handels in wilden Thieren in den Händen von Hamburger Unternehmern. Im Auftrage der Letzteren werden regelmäßig Expeditionen von erfahrenen Jägern ausgerüstet, welche oft unter großen Gefahren und Schwierigkeiten sich mit Hülfe von Eingeborenen ihrer Aufgabe widmen. Dabei erfordern derartige Jagdzüge, bei denen es oft darauf ankommt, die Beute lebend zu fangen, viel Zeit. In Folge dessen sind die Preise für wilde Thiere bedeutend gestiegen. So z. B. kostete früher eine schöne Giraffe hier etwa 1500 Dollar, jetzt würde sie kaum für 5000 Dollars zu beschaffen sein. Da unter solchen Umständen die Aufzucht wilder Thiere ein lohnendes Geschäft sein muß, so hat sich in Chicago eine Gesellschaft mit 800 000 Mark Kapital gebildet, die unter Leitung der Thierhändler Gebrüder Ringling in der „Everglades", dem bekannten Wald- und Sumpflande zwischen dem Kissimee- und dem St. Johnsflusse in Süd-Florida, eine Raubthierzucht gründen will. Für diesen Thierpark wird eine Fläche Landes von etwa 2000 Acker mit einem starken Zaun von jungen Bäumen umgeben. Dieser Zaun wird 12 Fuß hoch und erhält ein nach innen abwärts gehendes spitzes Gitter, welches die zur Katzenart gehörigen Thiere am Hinüberklettern hindert. Der eingeschlossene Raum wird in eine Reihe von langen schmalen Unterabtheilungen getheilt, in welche die verschiedenen Arten in Paaren gebracht werden. Fließendes Wasser werden sämtliche Thiere haben, für die Pflanzenfresser werden Weiden vorhanden sein und die Fleischfresser werden von den Wärtern mit Nahrung versorgt werden, wozu das Material in Gestalt von Roth- und Schwarzwild in den dortigen Wäldern vorhanden ist. Für die Wärter und die Aufsichtsbeamten ist ein Stück Land von 200 Acker angekauft, auf welchem die nöthigen Gebäulichkeiten, Wohnhäuser, Stallungen und so weiter errichtet werden. Zur Ansiedelung des Parks werden die schönsten Paare seltener Thiere, welche sich bereits im Besitze der Unternehmer befinden, ausgewählt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 6. Januar wurde für inländisches Getreide ꝛc. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00 bis 138,50, Weizen 180,00 bis 181,00, Gerste 145,00 bis 155,00, Hafer 130,00 bis 138,00 Mark.

Stettin: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 178,00 bis 182,00, Gerste 138,00 bis 148,00, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 175,00 bis 179,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 140,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 135,50, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 130,00 bis 140,00 Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 180,00, Gerste 125,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis 132,00, Kartoffeln 40,00 Mark.

Stralsund: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 177,00 bis 182,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis 143,00, Kartoffeln 35,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 188,00 bis 194,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 188,00 bis 194,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,50 bis 134,00, Weizen 170,00 bis 180,00, Gerste —,—, Hafer 124,00 bis 134,00, Kartoffeln 38,00 Mark.

Neustettin: Roggen 127,50 bis 130,00, Gerste 131,50, Hafer 126,00 bis 132,00, Kartoffeln 32,00 bis 34,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00 bis 135,50, Weizen 175,00 bis 180,00, Gerste 139,00 Mark.

Ergänzungs-Notizen vom 5. Januar.

Platz Berlin: Roggen 147,50, Weizen 191,50, Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 134,00 bis 137,00, Weizen 184,00 bis 192,00, Gerste 142,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 207,95 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 211,10 Mark.

Odessa: Roggen 149,20 Mark, Weizen 202,70 Mark.

Riga: Roggen 156,00 Mark, Weizen 209,00 Mark.

Magdeburg, 6. Januar. **Zucker.** Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,20—10,35, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,50 bis 8,30. Schwächer. Brod-Raffinade I. 23,50. Brod-Raffinade II. 23,25 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,50 bis 23,75. Gem. Melis I. mit Faß 23,00 bis —,—. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,37½ bez., 9,40 B., per Februar 9,50 bez., 9,52½ B., per März 9,57½ G., 9,60 B., per April 9,60 G., 9,65 B., per Mai 9,70 bez. u. B. Schwach.

Köln, 6. Januar. Feiertags wegen keine Börse.

Hamburg, 6. Januar, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,40, per Februar 9,50, per März 9,57½, per Mai 9,70, per Juli 9,85, per Oktober 9,72½. Matt.

Hamburg, 6. Januar, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50 G., per Mai 32,00 G., per September 32,75 G., per Dezember 33,25 G.

Bremen, 6. Januar. Petroleum 4,95 B. Baumwolle ruhig, 30,50.

Pest, 6. Januar. Feiertags wegen heute keine Börse.

Glasgow, 6. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 3 d. Matt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Januar. Zur gestrigen Abendtafel im Neuen Palais waren geladen der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär von Bülow, Staatssekretär Tirpitz, die Chefs des Zivil-, Militär- und Marinekabinets, sowie der Generalmajor von Kessel.

— Der Kaiser hat dem Staatssekretär von Bülow den Rothen Adlerorden erster Klasse verliehen und ihm die Insignien dieses Ordens gestern vor der Abendtafel persönlich überreicht.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

— Wie verlautet, ist die bekannte Eingabe Berliner Universitätsprofessoren an den akademischen Senat um Verwendung zur Herbeiführung einer Staatsunterstützung für Errichtung volksthümlicher Hochschulkurse abschläglich beschieden worden. Der Gedanke soll jetzt in anderer Form Gestalt gewinnen.

— Im Bürgersaale des Rathhauses findet am 11. d. Mts. die konstituirende Generalversammlung des deutschen Volkshochschulvereins statt, wozu eine Anzahl bekannter Berliner Persönlichkeiten Einladungen erlassen.

— Zu der Meldung des „Hamb. Korr.", daß Minister v. Miquel dem Kaiser in der Vereinsgesetz-Angelegenheit Vortrag gehalten habe, schreibt die „Post", es dürfe nach ihren Informationen als völlig ausgeschlossen gelten, daß die Frage, ob eine Novelle zum Vereinsgesetz abermals dem Landtag vorzulegen ist oder nicht, überhaupt noch zur Erörterung steht. Eine Entscheidung darüber sei im verneinenden Sinne schon vor längerer Zeit gefallen.

— Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft wird dem König von Sachsen zu der Feier von dessen 25jährigem Regierungsjubiläum durch eine Deputation, der sich noch Vorstandsmitglieder der sächsischen Abtheilungen anschließen sollen, eine künstlerisch ausgestattete Huldigungsadresse überreichen lassen.

— Wie die „Post" hört, hat die deutsch-asiatische Bank bereits Anordnungen getroffen, in Kiaotschau eine Filiale zu begründen; andere Institute bereiten sich vor, diesem Beispiele zu folgen.

— Wie dem „B. T." aus Amsterdam gemeldet wird, hat die dortige deutsche Gesandtschaft aus Anlaß der bevorstehenden Krönungsfeier der Königin Wilhelmine ein großes Palais gemiethet. Man glaubt daraus schließen zu können, daß Kaiser Wilhelm der Feier beizuwohnen gedenke.

— Der „L.-A." meldet aus Kopenhagen, daß das Zarenpaar dort anläßlich des 80. Geburtstages des Königs Christian im April ankommen und mit dem deutschen Kaiser, der ebenfalls zu dieser Feier in Kopenhagen eintreffen soll, daselbst zusammenkommen wird.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist neuerdings befriedigend. Die Schmerzen in den Füßen haben nachgelassen und auch das Gesamtbefinden hat sich gehoben.

— Bei der heutigen Staatsministerialsitzung handelte es sich, wie verlautet, um die Durchberathung von dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen.

— Dem Kapitän z. S. Thiele, welcher der haitischen Regierung das Ultimatum überreichte, ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

— Wie die „N. A. Ztg." mittheilt, ist nach weiteren Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika über das am 5. d. M. zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe unter Hauptmann v. Estorff und Zwartboi-Hottentotten stattgehabte Gefecht bei diesen Kämpfen von der Schutztruppe ein Reiter getödtet, ein anderer leicht verwundet worden. Hauptmann v. Estorff wurde ebenfalls zweimal leicht verwundet, blieb aber dienstfähig.

— Die „N. A. Ztg." führt aus, daß die Entwickelung der Dinge in Ostasien fortschreitend einen ruhigeren Charakter annimmt, wozu aber die deutsch-chinesische Abmachung nur unwesentlich habe beitragen können. Die in Ostasien entstandene Spannung der Lage sei durch diese Angelegenheit auch gar nicht hervorgerufen worden. Ein ernsthafter Grund zu Besorgnissen hätte nur in dem starken Hervortreten des politischen Interessengegensatzes zwischen England und Rußland gefunden werden können. Hinter diesem politischen Gegensatz zeige sich aber jetzt ein wirthschaftlicher, über den sich ohne allzu große Mühe eine Verständigung werde ermöglichen lassen. Es liege kein Grund vor, warum bezüglich der für China nothwendig gewordenen Anleihe ein Staat mit Ausschluß anderer sich der Regelung dieser Angelegenheit annehmen sollte. Eine besonnene Erwägung der Umstände rathe, sich über eine in dieser Richtung zu befolgende gemeinsame Aktion zu verständigen.

Paris, 6. Januar. Senator Scheurer-Kestner veröffentlicht folgenden Brief an einen Freund: „Aus dem Elsaß zurückkehrend, wo ich wieder so viel tröstliche Freundschaften angetroffen habe, erfahre ich zu meiner Ueberraschung, daß gewisse Leute in meiner kurzen Abwesenheit ein Entmuthigungs- und Unsicherheitsbekenntniß sahen. Wie sollte ich entmuthigt sein, da ich doch weiß, daß der Sieg der Wahrheit nicht von der Willigkeit der Menschen abhängt und daß es gegen Gerechtigkeit und Recht keine Verjährung geben kann? Wie sollte ich schwankend werden, da der Augenschein täglich deutlicher wird in dem Maße, wie er sich von den Schleiern losmacht, mit denen die Leidenschaften ihn verdunkeln wollen? Ich habe, was mir an Kraft und Leben bleibt, in den Dienst der unterdrückten Unschuld gestellt, diese Hingabe meiner selbst ist unwiderruflich. Ich werde meiner Verpflichtung nachkommen, auch wenn ich allein bleiben müßte, aber ich bin nicht allein, ich sehe um mich zahlreiche Freunde, die ich schätze und die mir beistimmen. Stark durch unser Gewissen, erwarten wir die gerechte, die unabwendbare Sühne." — Den Vorsitz des Militärgerichts wird General Luxer führen, Beisitzer sind je zwei Obersten, Oberstlieutenants und Majors. Die Blätter des Antisemitensyndikats wissen schon heute, daß die Verhandlung nur einen Tag in Anspruch nehmen werde.

London, 6. Januar. Die „Times" meldet aus Peking, Deutschland pachte Kiaotschau auf fünfzig Jahre. Es gehe das Gerücht, daß die französische Besetzung von Hainan bevorstehe. „Times", „Daily Telegraph" und „Standard" besprechen das deutsch-chinesische Abkommen über Kiaotschau abfällig. Der „Standard" hofft, Lord Salisbury werde ohne Zeitverlust in Peking und Berlin erklären lassen, England habe beträchtliches Interesse an dem Abkommen und werde in Kiaotschau handeln, wie es in Port Arthur gehandelt hat.

Wetteraussichten für Freitag, den 7. Januar.

Ziemlich warm, vorwiegend trübe und regnerisch bei mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 5. Januar. **Elbe** bei Aussig — 0,11 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,36 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,14 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,20 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,20 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,74 Meter, Unterpegel — 0,68 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 0,88 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,04 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,30 Meter. — Am 3. Januar: **Netze** bei Usch + 0,56 Meter.

Berlin, den 6. Januar 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	102,25B	Westf. Pfbr.	4%	101,50G
do.	3%	97,50b	do.	3½%	100,10B
Preußische Consl. Anleihe	3½%	103,25b	Wstp.rttsch.	3½%	100,25b
do.	3%	97,80b	Kur- u. Nm.	4%	104,00bG
P.St.Schld.	3½%	100,40G	Lauenb. Rb.	4%	—,—
Berl.St.-O.	3½%	101,40bG	Pomm. do.	4%	103,70G
do. n.	3½	101,40bG	do.	3½%	100,20G
Pom.Pr.-A.	3½%	—,—	Posensche do.	4%	103,80G
Stett. Stadt-Anl. 94	½%	100,80B	Preuß. do.	4%	103,80B
Wstp.P.-A.	3½%	100,10b	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,70G
Berl. Pfdbr.	5%	120,30G	Sächs. do.	4%	104,00B
do.	4½%	115,30G	Schles. do.	4%	103,60G
do.	4%	111,60G	Schl.-Holst.	4%	103,70G
do.	3½%	104,00G	Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
Kur- u. Nm.	3½%	100,90B	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,10G
Landsch.	4%	—,—	Hmb.-Rente	3½%	106,90G
Central-	3½%	100,75B	do. amort. Staats-A.	3½%	101,60bB
Pfandb.	3%	92,75b	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,25G	Bair. Präm.-Anleihe	4%	160,50B
Pomm. do.	3½%	100,60B	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,60b
do.	3%	92,50bG	Mein. 7-Gld. Looie	—	22,30G
do.	4%	—,—			
Posensche do.	4%	102,90b			
do.	3½%	100,30G			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	5150,90G
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	45	—,—
Concordia	51	—,—	Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	78,60b	Oest. Gd.-R.	4%	103,25b
Bul. St.-A.	5%	101,40b	Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,40b
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	46,70bG	R. co. A. 80	4%	103,00bG
Ital. Rente	4%	—,—	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	98,10b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20L.St.	6%	99,90B	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,20G	do. Pr. A. 64	5%	198,70b
Oest.Pp.-R.	4⅕%	102,40G	do. 66	5%	—,—
do.	4⅕%	102,40G	do. Bodencr.	5%	122,25bG
do.Silb.-R.	4⅕%	102,30G	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,90b
do. 250 54	4⅕%	179,00b	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	152,00bG	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose		—,—	Ung. G.-Rt.	4%	103,40B
Rum. St. A.-Obl.	5%	102,10G	do. Kr.-R.	4%	100,40B
	5%	102,10G			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,60B	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	105,20B
do. 4 abg.	3½%	103,60B	Pr. Ctrb. Pfbb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,50bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG	do. (rz. 100)	4%	101,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	111,30G	do.	3½%	98,20bG
do. 7	4%	100,70G	do. Com.-O.	3½%	98,30bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG	do. (rz. 100)	3½%	99,00bB
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	—,—
Pr.B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	113,40G	do.	4%	102,75G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,00G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 7, 8,	4%	100,20G	do. (rz. 110)	4½%	95,10b
			do. (rz. 110)	3%	90,50b
			do.	3%	[illegible]

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	123,75bG	Hibernia	9½%	201,60bG
Boch. Bw. A.	0%	90,50bG	Hörd. Bgw.	0%	9,25G
do. Gußst.	7%	206,15bG	do. conv.	0%	13,00bG
Bonifac.	5½%	118,90b	do. St.-Pr.	0%	50,50G
Donnersm.	9%	156,50bG	Hugo	0%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	50,50G	Laurahütte	0%	186,60bG
Gelsenkch.	7½%	187,00b	Louise Tiefb.	0%	79,00bG
Hark. Bgw.	7%	48,75G	Mk.-Wstf.	0%	113,00G
			Oberschles.	5%	106,50bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,40b	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,70B
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,50G
Magdeburg-Wittenberge	3%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,30G
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	102,00bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	102,10bG
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	102,00bG
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Starg.-Küst.	3½%	99,60G	Rjäs.-Kosl.	4%	101,80b
Werrabahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	99,90G	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gotth. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	104,30b
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	103,00G
Brest-Grai.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½% 119,50b
[illegible]	5% 121,25bG
Ostpreußische Südbahn	5% 119,75B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	59,25G	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güth.	4%	101,60b	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	169,50bB	Gal. C. Ldw.	5%	107,50bB
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	152,00bG
Marienburg-Mlawka	4%	85,90bG	It. Mittmb.	4%	97,30b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,90bG	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	95,20b	Oest.-Ung.St.	4%	146,00b
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Südöst. (Lb.)	4%	35,20B
			Warsch.-Ter.	5%	—,—
			do. Wien	4%	—,—

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3½%	64,25bB	Disc.-Com.	8%	202,20b
Berl. Eff. B.	4%	134,60b	Dresd. B.	8%	168,25b
do. Hdlsges.	4%	175,40b	Nationalb.	6½%	153,60bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	120,25bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	153,25bG
Darmst. B.	8¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	170,40G
Deutsch. B.	9%	209,50b	Reichsbank	7½%	159,75bG
Dtsch. Gen.	5%	116,30bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71b	Engl. Banknot.	20,395b
Souvereigns	20,35G	Franz. Banknot	80,90b
20 Frcs.-Stücke	16,18b	Oester. Banknot	169,95b
Gold-Dollars	4,185G	Russische Not.	216,40b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	56,75G	Harb. Wien Gum.	20%	430,00bB
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	458,00bG
Leopoldshall	8½%	82,00bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	126,00B
Oranienburg	6%	152,75G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	201,00bG
do. St.-Pr.	6%	152,75G	do. (Lüders)	8%	275,25bG
Schering	15%	209,30bG	Hallesche	28%	537,75b
Staßfurter	11%	174,50G	Hartmann	7%	191,30G
Union	8%	124,00G	Pomm. (conv.)	4½%	112,00bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwartzkopf	12%	271,75bB
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	164,00bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	12	194,00b
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	111,25bG
St. Chamott-Fabrik	15%	383,00bG	Wilhelmshütte	4%	65,00b
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	216,00bB
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	158,50B
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	132,50G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	470,00B
Danziger Oelmühle	—	104,40bG	Stett. Electr.-Werke	7½%	160,40b
Dessauer Gas	10%	223,00bB	Stett. Straßenbahn	3%	152,00b
[illegible]	10%	175,30G	N. Stett. D.-Comp.	4%	94,00bG

Bank-Discont. Reichsbank 5, Lombard 6 Proz. nt. Privatdiscont 3½%.

Wechsel-Cours v. 6. Januar.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,90B
do.	2 M.	2½%	168,15G
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,70G
do.	2 M.	2½%	80,50bB
London	8 T.	2%	20,385b
do.	3 M.	2%	20,26bG
Paris	8 T.	2%	80,85G
do.	2 M.	2%	80,55G
Wien, ö. W.	8 T.	4%	169,90bB
do.	2 M.	4%	—,—
Schweiz. Pl.	8 T.	3%	80,50B
Ital. Pl.	10 T.	5%	76,95bB
Petersburg	8 T.	4½%	216,15G
do.	3 M.	4½%	213,70G

Die Billings.

Original-Roman von Felix Roderich.

(81) (Nachdruck verboten.)

Hatte der Assessor Erdmann noch nichts von seiner großartigen Entdeckung mitgetheilt? — Dem Bürgermeister unzweifelhaft nicht, da dieser den Billing'schen Erben mit der größten Zuvorkommenheit empfing und seiner Freude Ausdruck gab, daß der verruchte Mörder, welcher noch immer im Hospital sich befinde, durch genügende Zeugen jetzt seiner Verbrechen überführt worden sei, doch leider wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen werde.

„So haben Sie ihm mein geraubtes Eigenthum abgenommen," fragte Billing rasch.

„Es befindet sich im polizeilichen Verwahrsam und wird Ihnen dort jedenfalls ausgeliefert werden," erwiderte der Bürgermeister verbindlich.

„Schön, — der Bursche hat sich also, wie ich gehört, selber schwer verletzt, vielleicht mag ihn die Reue über seine That dazu getrieben haben."

„Wohl möglich, er ist leider noch gar nicht vernehmungsfähig."

„Sein Zustand ist hoffnungslos?"

„Das wohl gerade nicht, der alte Physikus, nebenbei gesagt, der tüchtigste Mediziner und Chirurg in meilenweiter Runde, welcher ihn behandelt, giebt ihn durchaus nicht auf."

„Ah, der Physikus Petri behandelt ihn, dann ist er in guten Händen," rief Billing lächelnd.

„Sie erinnern sich also seiner? — Ja, es ist sonderbar, daß gerade er, welcher die Familie Billing gut gekannt, jenen Verbrecher für den echten Detlev Billing, das heißt für den Sohn des Herrn Axel, Ihres seligen Vaters, erklärt, und seinen Irrthum durchaus nicht einsieht, trotz aller Gegenbeweise nicht einsehen will."

Ein raubthierartiger Blitz schoß aus den Augen des Amerikaners. Er lachte kurz auf und bemerkte dann nachlässig: „Ich habe niemals viel Aehnlichkeit mit meinem verstorbenen Vater besessen, nur die Billing'schen Augen, wie ich mich erinnere. Mein Onkel Detlev in Amerika — Sie haben vielleicht von dem Zerwürfniß der Zwillingsbrüder gehört?"

„Ja, ja, ich hörte davon in Folge des Testaments," erwiderte der Bürgermeister, „Sie gingen mit dem Onkel heimlich davon?"

„Leider zu meinem Schaden. Mein Onkel Detlev war ein Egoist vom Scheitel bis zur Sohle und verließ mich mittellos dort drüben in der Fremde, wo ich nicht einmal der Landessprache mächtig war. Ein unmündiger Knabe war das Werkzeug seiner Rache gegen den Bruder. Nun, er ist todt, doch halte ich nichts von dem albernen „Von den Todten nur Gutes," sondern setze hinzu, daß Herr Detlev Billing senior ein ebenso schlechter Vater gewesen ist, wie er es an jenem Menschen in Ihrem Hospital, seinem natürlichen Sohne, bewiesen —"

„Wie, dieser Verwundete ist also auch ein, wenn auch illegitimer Billing?" fiel der Bürgermeister erregt ein, „dann erklärt sich freilich der Irrthum unseres alten Physikus."

„Allerdings, ich hätte niemals dieses Umstandes erwähnt, wenn mich nicht jener Irrthum des alten Herrn dazu gezwungen hätte. Dieser Billing, welcher allerdings den Namen seines Vaters führt, doch nie von ihm gesetzlich anerkannt ist, gerieth auf meinen Weg und — das Uebrige können Sie sich leicht zusammenreimen, Herr Bürgermeister!"

„Ja, ja, es ist mir Alles verständlich, Herr Billing," versetzte Jener nachdenklich, „nur der eine schauerliche Punkt nicht, weshalb der unselige Mensch den Mord begangen hat. War dieses unglückliche Opfer nicht Ihr Vetter?"

„Allerdings, und der legitime Sohn meines Onkels Detlev, welcher nach seinem Tode eine Wittwe und den Sohn Axel hinterließ. Sie sehen, daß er die Tradition seines Hauses streng aufrecht gehalten hat, da selbst jener andere Sohn den Namen Detlev empfing, vielleicht in der Voraussetzung, daß es sein einziger bleiben werde. Durch Zufall erhielt ich Kenntniß von dem Dasein dieser Tante, traf sie aber leider nicht mehr am Leben, und nahm mich des rathlosen Vetters an, der mir auch volles Vertrauen schenkte, bis der Halbbruder auf der Scene erschien, welcher sofort Oberwasser bei ihm erhielt. Ich fand unter den Papieren des Onkels einen Brief aus Emmern, worin man ihm die Mittheilung über die seltsame Testamentsbestimmung meines Vaters machte."

„Haben Sie denn niemals an Ihre Eltern geschrieben?" schaltete der Bürgermeister ein.

„Freilich schrieb ich mehrere Male, erhielt aber keine Antwort," log Billing mit dreister Stirne weiter, „hörte dann später, daß Beide todt seien, und beschloß nun, ganz in meiner neuen Heimath, wo ich nach und nach festen Boden gewonnen, zu bleiben, bis jene Mittheilung mich zur Reise in die alte Vaterstadt dennoch bewog. Natürlich hatte ich meinem Vetter Axel es nicht verschwiegen und seine Mitreise für selbstverständlich gehalten, da ich ihn unter allen Umständen für einen berechtigten Miterben ansah. Den Anderen allerdings nicht, dessen Begleitung ich deshalb zu hindern suchte, was mir leider nicht gelang. O, hätte ich es doch hindern können!"

Er spielte hier vortrefflich Komödie, was ihm nicht schwer fiel, da der Bürgermeister seine Familie nicht gekannt hatte. Mit einer wahren Virtuosität verstand er es, Wahrheit und Dichtung mit einander zu verweben und seinen unglücklichen Vetter, sein eigenes wehrloses Opfer in den Staub einer gesetzlosen Existenz hinabzutreten. Das klang Alles so wahrheitsgetreu, so unanfechtbar und überzeugend, die Motive des Verbrechens lagen so klar vor Augen, daß der Herr Bürgermeister sofort einen Eid auf die Echtheit dieses Detlev Billing abgelegt haben wurde. Er erbot sich, mit ihm zur Polizeibehörde zu fahren, um die Auslieferung seines geraubten Eigenthums zu befürworten, was Billing mit Freuden annahm.

Die Leute auf der Straße blieben stehen, die Fenster öffneten sich, man stürzte vor die Thüren, um dem Wagen nachzuschauen, worin der Billing'sche Erbe mit dem Bürgermeister saß.

„Der schleppt alles Geld nach Amerika," bemerkte ein griesgrämiger Lohgerber, „unser Herr Physikus hat's gesagt. Wartet bis morgen, hat er gesagt und er hat Recht."

„Ob der Andere wohl hingerichtet wird?" meinte ein Tischler, „das gäbe wieder was für Emmern. O, es sind schon eine ganze Menge Fremde angekommen, die Gastwirthe können sich freuen, morgen giebts hier Leben in der Bude."

„Ja, von dem Billing'schen Gelde bekämen wir doch keinen Pfennig," rief ein Schneider, der auf seinem Tisch am offenen Fenster an der Arbeit stichelte, „das bliebe doch im Stadtsäckel."

Die beiden Herren waren mittlerweile ins Polizeigebäude eingetreten und von den behördlichen Herren artig begrüßt worden. Herr Detlev Billing fragte nach seinem Eigenthum, das er ziemlich genau beschrieb, was den Polizeimeister, der vom Assessor eingeweiht worden war, einigermaßen zu verblüffen und wieder unschlüssig zu machen schien. Die Ruhe und das überlegene Lächeln seines Kollegen gaben ihm jedoch die Sicherheit zurück.

„Ich kann es Ihnen zeigen aber noch nicht zurückgeben, Herr Billing!" sagte er gelassen, „auch muß ich Sie noch um genauere Angaben der Kennzeichen bitten, Alles nur der Form wegen, wie Sie sich denken können."

„Natürlich," meinte Billing höflich, „die gesetzlichen Formen gelten überall für Jedermann. Meine Uhr, es ist eine goldene nebst gleichwerthiger Kette, besitzt also, wie schon bemerkt, einige Anhängsel, ein mit einigen Edelsteinen besetztes Medaillon, die Porträts meiner Eltern enthaltend, und einen Kinderring mit einem kleinen Saphir —"

„Hat dieser Ring eingravirte Buchstaben und von wem erhielten Sie denselben?"

„Das sind Gewissensfragen, Herr Polizeimeister, welche ich nicht beantworten werde," erwiderte Billing achselzuckend und mit einem ruhigen Lächeln, obwohl es ihn wie Schreck bei dieser Frage, die eine Falle werden konnte, durchzuckte. „Da ich mein Eigenthum überhaupt nicht zurück erhalte, verzichte ich einstweilen auf dessen Besichtigung."

„Aber wissen Sie denn, wer der Verwundete im Hospital eigentlich ist?" rief der Bürgermeister in fiebernder Hast.

„Nun?" fragte der Assessor gleichgültig.

„Ein Sohn des vor vielen Jahren verschwundenen Zwillingsbruders unseres verstorbenen Testators Axel Billing."

Der Polizeimeister blickte ihn bestürzt an, während der Assessor fragend auf den Amerikaner sah.

„Es ist so, meine Herren!" nahm dieser rasch das Wort, „jener Mensch, der sich, allerdings mit Fug und Recht, da er auf diesen Namen getauft ist, Detlev Billing nennt, ist der Halbbruder des von ihm ertränkten Axel Billing, des jüngeren legitimen Sohnes seines Vaters, welches ihm zwar seinen Namen gegeben, aber ihn niemals anerkannt hat."

Einige Augenblicke herrschte tiefe Stille nach diesen Worten, welche selbst den Assessor überrascht zu haben schienen. Mit unverhohlener Bewunderung betrachtete er sich den gewandten Verbrecher, welche mit einer Keckheit, Sicherheit und schlauer Ueberlegung seine Rolle durchführte, um welche ihn mancher bedeutende Schauspieler hätte beneiden können. Erdmann gestand sich im Stillen, daß er ohne seinen Konrad Müller von diesem Komödianten mit den aristokratischen Manieren unbedingt hinters Licht geführt und zum Mitschuldigen eines Justizmordes gemacht worden wäre.

Fortsetzung folgt.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Augustastr. 9 (ohne Hinterh.), 5 Zim., Badestube u. Zubeh. z. 1. 4. 98 miethsfrei. Näheres part. links. Näheres Deutschestr. 48, 2 Tr.

Kurfürstenstr. 3, herrschaftl. Wohn. von 5 Zim. Balcon, Bade- und Mädchenstube z. 1. 4. 98 z. verm.

Alte Falkenwalderstr. 11, 5 Z. u. Zbh. z. 1. 4. 98 z. v.

Paradeplatz 14, 1 Tr., herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Augustastr. 51, dicht am Königsth., Sonnens., p., z. 1. 4. 98. Näh. 1 Tr. l.

Bismarckstr. 10, 5 Zimmer mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen.

Bauwiesch. 3, m. Badest. u. Zbh., sof. o. spät. Näh. H. 1.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer (4 Vorderzimmer), Balk., Badest. &c. zum 1. 4. 98.

4 Stuben.

Lindenstr. 1 ist eine Wohn. von 4 Stub., Kab., Badestube &c. zum 1. April zu verm. Näheres beim Portier

Kronprinzenst. 12, I, m. r. Zh., z. 1. 4. Z. m. p. r. v. 11 Uhr an.

Albrechtst. 7, m. reichl. Zubh., z. 1. 4. 98. Näh. b. Wirth.

Pionierstraße 2 ist versetzungshalber sofort oder spät. herrschaftl. Wohn. v. 4 Zim., Bd., Balkon z. v.

Paradeplatz 14, 3 Tr., herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubehör z. verm.

Pölitzerstr. 28, 2 Wohn. p. u. 2 Tr., z. 1. 4. zu verm.

Turnerstr. 42, 4 Stuben nebst Zubehör z. 1. April.

Pölitzerstr. 70, 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 4 großen Vorderzim., m. Balkon u. reichl. Zubehör (Garderobe, Mädchenstube, Badestube, Klosett &c.) zum 1. April zu vermiethen. Miethspreis 675 ℳ Mona[illegible]

Frauenstr. 50, 1 Tr., 4 Stub., Badezim., Küche sofort.

3 Stuben.

Grabow a. O., Langestr. 39, 3 Stub., Kab. nebst Zubeh., Pferdestall, Heuboden z. 1. April 1898 z. v.

Bellevuest. 34, 3 Stb., Vordgart. m. Laube, z. verm.

Moltkestr. 1, 1 Tr. (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Stuben u. Zubeh. (**Krasemann** 19 Jahre) per 1. April.

Grenzstr. 13, 1 u. 2 Tr., Wohn. von 3 Zimmern, Kabin. &c. z. 1. April z. verm. Näheres 12, 1 Tr. r.

2 Stuben.

Kohlmarkt 1,
2. Etage, 2 Vorderzim., Kabinet, Küche &c. z. 1. 2. 98 miethsfrei. Näheres Laden.

Stube, Kammer, Küche.

Gr. Wollweberstr. 19, zum 1. Februar zu verm.

Berlinerstr. 65, Stube, Kammer nebst Zubehör und Garten zum 1. 1. 98 zu vermiethen. Näheres bei **Oscar Ellert,** Bellevuestr. 28.

Möblirte Stuben.

Elisabethstr. 43, Ecke Friedrichstr., III r., m. Zim. sof.

Läden.

Laden, 2-fenstr., m. Wohnung v. 3 Zim., gleich zu verm. **Falkenwalderstr. 106.** Näh. p. l.

Geschäftslokale.

Frauenstr. 50, Parterreräume z. jed. Geschäft passend.

Kellerräume.

Alte Falkenwalderstr. 11, Kell. m. Pferdest. z. 1. 4.

Große Weinkellerei, Bismarckstr. 12, bisher **Metzel & Paetsch,** zum 1. April anderweitig zu verm. **Brandenburg, Pölitzerstr. 20.**

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Lagerräume.

Pionierstr. 2, große trockene Lager- oder Geschäftsräume sofort oder später zu vermiethen.

Werkstätten.

Schuhstr. 4, Hof 1 Tr., Werkstatt oder Lagerräume zu vermiethen.

Cigarrenfabriken. **J. Neumann.** Cigarrenfabriken.

Berlin C.

Begründet 1850.

Zweig-Geschäft: Stettin,

Am Königsthor.

Grossfabrication
in 5 Fabriken.

Vertrieb
durch eigene Zweig-Geschäfte.

S. T.

Der vorzügliche Ausfall der letzten **Java**-Ernten veranlasste mich, diesen Gewächsen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und grosse Posten der **edelsten**

Vorstenlanden- und Bezoeki-Märke

zu erwerben. — Von den aus diesen Tabaken von mir hergestellten Fabrikaten empfehle ich ganz besonders die Sorten:

No. 55.	**„Sport Germania“.**	100 Stück	5,— Mk.	(grosses grades Façon).
No. 116.	**„Colmena“.**	100 Stück	6,— Mk.	(grosses spitzes Façon).
No. 59.	**„Punsch“.**	100 Stück	6,— Mk.	(sehr grosses spitzes Bismarck-Façon).
No. 82.	**„Livia“.**	100 Stück	8,— Mk.	„ „ „ „ „
No. 75.	**„Espana“.**	100 Stück	10,— Mk.	„ „ „ „ „

Diese Marken zeichnen sich neben einem **hochfeinen, vollen** Aroma, durch **milden** Geschmack und **leichten, weissen** Brand aus und lade ich zu einem Versuche ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

J. Neumann, Berlin C.

Zweig-Geschäft: **Stettin,** Am Königsthor.

Vorzüglicher, gut gepflegter heller milder Shag
1/4 Ko. 75 ₰.

Specialität: Vorzüglich gepflegte **Kau-Tabake, Shag-Tabake, Rauch-Tabake,**

Marke „Havana-Mischung“ für kurze und lange Pfeifen, aus gemahlenen Cigarrenspitzen hergestellt, besonders eigenartig, pikant und preiswerth per Pfund 1,— Mk.

Marke „Havana-Mischung“
per 1/4 Pfd. 25 ₰.,
mit prima gemischtem Rippentabak
per Pfd. 25 ₰.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Frau Sophie Specht, geb. Drews [Stralsund]. Frau Lisette Winzer, geb. Räthke [Tribsees]. Frau Pastor Schultze [Neustettin]. Frau Johanna Berges, geb. Molzow [Alt-Damm]. Frau Auguste Meißner, geb. Haack [Stettin]. Herr Albert Bublitz [Stettin]. Herr Emil Hollatz [Stettin]. Herr Bernhard von Blanckensee [Zipkow]. Herr Wilhelm Hein [Alt-Damm].

Die geehrten Herrschaften werden hiermit höflichst auf das Dienstboten-Abonnement pro 1898 aufmerksam gemacht.

Züllchow, den 6. Januar 1898.

Lange,
Inspektor des Joh.-Krankenhauses.

Soeben eingetroffen:

Verlag von C. Regenhardt, Berlin W. 35

C. Regenhardts

Almanach 1898

Nachschlagebuch für Jedermann

giebt über alles Aufschluß was im öffentl. Leben, in Ausübung d. Berufes, in Gesellschaft, i. d. Unterhaltung zu wissen nötig ist.

Aus d. reichen Inhalte d. **Almanachs** seien hier nur genannt:

Ärzte u. ärztl. Anstalten	Jahr, das, des Ackerbaues
Amtsvorsteher	Jahr, das, der Börse
Armee u. Marine: Standorte	Jahr, das, der Bühne
Bäder und Kurorte	Jahr, das, mit f. Erfindungen
Banken	Jahr, das, der Finanzen
Behörden deutscher Staaten	Jahr, das geographische
Bevölkerung der Erde	Jahr, das, des Handels
Bibliotheken und Museen	Jahr, das, der Industrie
Bürgermeister u. ihre Gehälter	Jahr, das, der Kolonien
Bundesrats-Mitglieder	Jahr, das, m. f. Kriegsereigniss.
Civillisten aller Staaten	Jahr, das, in der Kunst
Datumanzeiger v. 1753—1952	Jahr, das, in der Litteratur
Einwohnerz. d. Länd. u. Städte	Jahr, das medizinische
Ein- u. Ausfuhr der Staaten	Jahr, das meteorologische
Eisenbahn-Direktionen	Jahr, das militärische
Eisenbahnfahrpreis-Tafeln	Jahr, das, in der Musik
Erfind. u. Entdeck. all. Zeiten	Jahr, das, der Technik
Fabrikinspektoren	Jahr, das, des Verkehrs
Fachschulen	Jahr, das wissenschaftliche
Falbs Wetterprognosen	Kinetograph
Flächeninhalt aller Staaten	Kirchen-Behörden
Flüsse, größte, der Erde	Kolonien, deutsche
Flüssige Luft	Konsulate
Gebühren der Rechtsanwälte	Kreisärzte - Kreistierärzte
Gehalt u. Pension d. Beamten	Landräte u. Landrats-Ämter
Genealogie d. Fürstenhäuser	Landtags-Abgeordnete
Gerichte	Ministerien
Gesandtschaften	Papst, der, u. d. heil. Kollegium
Geschichtstafeln	Posttarife u. Postanstalten*)
Gewichte, Maße und Münzen	Reichstags-Abgeordnete
Gold- u. Silberproduktion	Schulen — Schulinspektoren
Handelsfirm. deutsch. seit 1.7.96	Staatsbeamte, Gehälter
Handelsfirm. deutsch. i. Amerika	Staats-Haushalt
Handel der Schutzgebiete	Staatsrat, Mitglieder dessel b.
Handel und Schiffahrt	Taubstummen-Anstalten
Handelskammern	Temperaturen Europas
Handelskammer-Vorstände	Tote des Jahres
Handelsstatistik	Wechselstempel-Gebühren
Herrenhaus-Mitglieder	Zeitereignisse vom 1. 7. 1896
Hofämter der Fürsten	Zins- und Zinseszinstabellen

*) Sofort auffindbar auf beigegebener Karte.

Regenhardts Almanach

ein kleines Staatshandbuch, 500 Seiten stark, enthält Alles, was ein Staatsbürger wissen soll und muß!

Preis broschiert ℳ 1.—, gebunden ℳ 1.50.

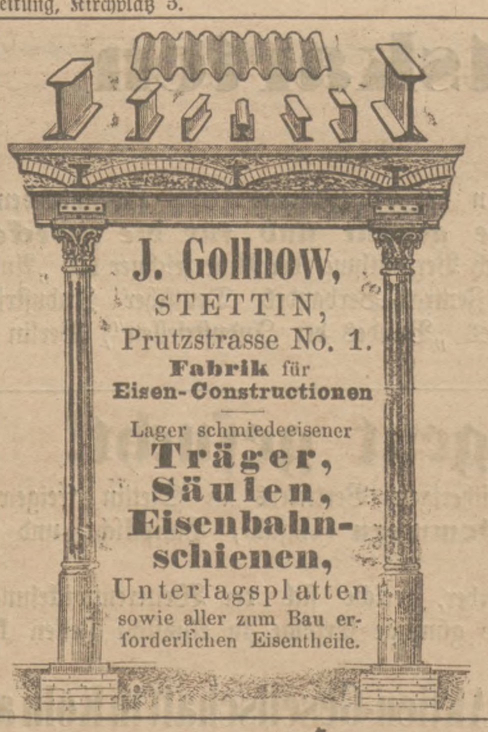
Wir halten den Almanach für das beste Nachschlagebuch und für den besten Kalender für Jedermann, welcher in keinem Komptoir, Bureau ꝛc. fehlen sollte. Wir haben daher eine genügende Zahl von Exemplaren bezogen und bieten dieselben in unsern Läden Kirchplatz 3 und Kohlmarkt 10 zur Ansicht und zum Verkauf, gut geheftet zu 1 ℳ., gebunden zu 1,50 ℳ. an, nach außerhalb für **1,30** ℳ. resp. **1,80** ℳ. bei portofreier Zusendung.

R. Grassmann's Verlag.

Ein altes Kolonial- und Delikatess-waaren-Geschäft

mit schön eingerichteter **Wein- und Bierstube**, in lebhaftester Gegend Stettins (Eckladen), mit fester Kundschaft, ist wegen Krankheit des Inhabers zu verkaufen.

Offerten unter **A. Z. 380** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.





Gute Qual. Jagdgewehre, Teschins, Revolver u. Munition versend. billigst. Illustrirte Kataloge gratis und franko.

H. Greve's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Postkarten-Albums

empfiehlt

in Hochformat, Quart und Querformat

in allen Preislagen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4, Lindenstr. 25.

Soennecken's Schreibfedern



Anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion
1 Auswahl (15) Federn 30 Pf • 1 Gros-Nr 12 F oder Nr 152 F: M 2.50
Berlin • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, und der Lungen, Kehlkopfes, Katarrhe des**

Der Gebrauch von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** hat nicht wie andere Hustenmittel lästige Nebenerscheinungen als **Magenbeschwerden, Uebelsein** etc. zur Folge. Ganz im Gegentheil wirken dieselben vermöge ihres hohen Salzgehaltes äusserst günstig auf den Magen ein und können mit Erfolg selbst bei **Magen-Katarrh** verwendet werden.

Zeugniss. Ich bitte Sie ergebenst mir (folgt Bestellung) zu meinem **eigenen Gebrauch** zukommen zu lassen, da ich die gute Wirkung der Pastillen und Quellen in meiner Praxis vielfach gefunden habe.

Hochachtungsvoll
Dr. H. T.,
dir. Arzt d. Stadtkrankenh.
M., 29. Nov. 97.

Pr. 85 Pf. p. Sch. Ueberall erh.

Gesangbücher

empfiehlt

in grösster Auswahl

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. 5 A. Preisliste gratis und franko.

Junge Dame

aus **besserer Familie** per **sofort** oder später **gesucht,** die als **erste Arbeiterin selbstständig garniren** kann. **Direkter Familienanschluß** und freie Station. Gehalt nach Uebereinkommen.

Frau **A. Jancke,**
Putz- und Weißwaaren-Geschäft,
Letschin (Oderbruch).

3—10 Mk. tägl. Verdienst.
Th. Müller, Paderborn.

Anständiger junger Mann,

mit schriftlichen Bureau-Arbeiten im Versicherungsfach vertraut — Hagel u. Leben — findet, bei **sechzig Mark Salair** monatlich, Stellung.

Außerdem werden energische Herren mit nur guten Beziehungen als

Inspectoren

gesucht; feste Anstellung unter Umständen sofort. **Agenten** werden bei höchster Provision angestellt.

Meld. erbet. **Elisabethstr. 71, I.,** Vorm. 9—11 Uhr.

Die General-Vertretung f. Pom.

Stern-Säle.

20, Wilhelmstraße 20.

Täglich:

Gr. Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten nur Künstler 1. Ranges.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 10 ₰.

Direkt. **H. Waselewsky.**

Mecklenburger Hof.

46 Elisabethstrasse 46.

Gr. Gala-Spezialit.-Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 10 ₰.

Stadt-Theater.

Freitag. S. II. **Undine.**
Sonnabend. S. III. **Faust.**
Tragödie in 5 Akten. Ermäßigte Preise.

Bellevue-Theater.

Freitag Nachm.: Zum **vorletzten** Male:
Klein Däumling.
Abends (**Bons giltig**): **„Hofgunst“.**
Sonnabend Nachm.: Zum **letzten** Male:
Klein Däumling.
Abends (**Kleine Preise**) **Abschieds-Gastspiel**
Jean Brégant.
Der Walzerkönig.
Sonntag Nachmittag: Helga's Hochzeit.
Abends 7 1/2 Uhr: Bons ungiltig. Zum 1. Male: **Die Millionen-Insel.**
Großes romantisch-phantastisches Ausstattungsstück in 15 Bildern.
Täglich: **Concert der Theaterkapelle.**

Concordia-Theater.

Haltestelle der electrischen Straßenbahn.
Heute Freitag, den 7. Januar 1898, Abends 8 Uhr:
Gr. Künstler-Spec.-Vorstell. Elite-Orch. Kl. Preise.
Morgen Sonnabend: **Gr. Specialit.-Vorstellung.**
Abschieds-Benefiz des jetzigen vorzügl. Ensembles.
Nach der Vorstellung: **Vereins-Tanzkränzchen.**
(Verein Einiger Schiffbauer.)
Elite-Orchester. Anfang 8 Uhr.